

Antike Quellen und ihr Aussagewert

Vorüberlegungen

Die Erforschung der Antike basiert auf kleinen Mosaiksteinchen, auf den zufällig erhaltenen schriftlichen Lebensäusserungen sowie auf den dem Zahn der Zeit entgangenen materiellen Hinterlassenschaften früherer Menschen.

Hinsichtlich ihres Aussagewerts haben die einzelnen Überlieferungsgruppen Stärken und Schwächen.

Die literarischen Quellen

Texte

Texte sind die Hauptquelle der Historiker. Im Gegensatz zu den schriftlosen archäologischen Zeugnissen sind literarische Quellen besser zugänglich und scheinen zum anderen keiner weiteren Entschlüsselung zu bedürfen. Doch jeder Text besitzt mehr als nur eine Ebene. Nicht nur der Fachkompetenz der jeweiligen Verfasser sind Grenzen gesetzt, sondern auch unserer Fähigkeit, die Texte zu verstehen.

Die antiken Autoren bezogen ihre Informationen, die sie teilweise bearbeiteten, aus anderen, heute verlorenen Texten. Subjektivität und Selektivität sind nicht erst Erscheinungen der Moderne.

Für die Geschichte der römischen Schweiz sind die recht zahlreichen Texte von grundlegender Bedeutung.

Am bekanntesten ist der Bericht Cäsars über die Wanderungen der Helvetier [**> Vertiefungsblatt 6**]. Von Tacitus stammt die ausführliche Beschreibung der Verwüstungen, die die *legio XXI rapax* im Jahr 69 angerichtet hat. Kürzere Passagen finden sich bei zahlreichen weiteren Autoren.

Der Nachteil dieser zumeist sehr detailreichen Textquellen ist, dass sie nur über punktuelle Ereignisse berichten und viele Aspekte völlig ausser Acht lassen, die den modernen Historiker interessieren, so etwa die sozialen Hintergründe [**> Vertiefungsblatt 13–14: Gesellschaft**]. Zudem sind einige Texte nicht sehr zuverlässig. Daher beziehen die Historiker weitere Arten von Zeugnissen mit ein.

Die archäologischen Quellen

Funde und Befunde

Die Erforschung der materiellen Hinterlassenschaften, also der archäologischen Funde und Befunde, ermöglicht einen direkteren Zugang zur Lebensweise des Menschen in der Antike. Dank der Archäologie versteht man den Romanisierungsprozess in Gallien wesentlich besser. [**> Vertiefungsblatt 10: Romanisierung**]

Die Archäologie hat für die Geschichtsforschung zahlreiche wichtige Erkenntnisse geliefert. Die allein auf der Grundlage schriftlicher Quellen basierende Rekonstruktion geschichtlicher Abläufe konnte so entscheidend ergänzt und korrigiert werden.

Bei manchen festen Ansichten seitens der Historiker

fürten archäologische Funde zu einer differenzierteren Betrachtung oder wiesen eine kulturelle Kontinuität nach, wo man bisher eher von einem Bruch ausgegangen war.

Mit ihren Methoden zur chronologischen Einordnung – wie der typologischen Klassifikation des Fundmaterials oder den naturwissenschaftlichen Analysen – wurde die Geschichte der Schweiz konkreter fassbar. Darüber hinaus wurden neue Fragen aufgeworfen, z.B. zur *civitas* und dem vermuteten Hauptort der Helvetier [**> Vertiefungsblatt 6: Die Helvetier**] vor der Errichtung der Kolonie in Avenches VD.

Die epigraphischen Quellen

Inschriften

Zu den besonders wertvollen schriftlichen Zeugnissen gehören die Inschriften. Allerdings geben nur wenige von ihnen detailliert Auskunft über konkrete Ereignisse.

[> Vertiefungsblatt 21: Sprache und Schrift]

Da ihre Anzahl jedoch relativ gross ist – allein für die Schweiz sind es mehrere Hundert – erreicht ihre Aussagekraft nahezu statistische Werte. Sie ergeben somit ein weitaus genaueres Bild von der Gesellschaft als die literarischen Quellen. Mit Ausnahme der untersten sind die meisten Gesellschaftsschichten vertreten – Soldaten, Kaufleute und Freigelassene sogar in grosser Anzahl. [> Vertiefungsblatt 13–14: Gesellschaft]

Die chronologische Streuung der Inschriften ist sehr viel grösser als die der überlieferten literarischen Texte. Die Inschriften spielen daher eine bedeutende Rolle für die Kenntnis der Ereignisse im 2. Jahrhundert, für das es angesichts der umstrittenen Glaubwürdigkeit der *Historia Augusta* sonst kein verlässliches Quellenwerk gibt.

Fragen zum rechtlichen Status der Helvetier [> Vertiefungsblatt 6: Die Helvetier], zur territorialen Organisation und zum *foedus* (Bündnisvertrag von Avenches VD) wurden durch Inschriften neu beleuchtet. Durch sie haben wir Kenntnis von der lokalen Oberschicht (z.B. von der einflussreichen Familie der Camilli).

Viele historische Ereignisse wären ohne die Inschriften völlig unbekannt, wie etwa die Schlacht, bei der die römische Rätien- und Germanien-Armee im Jahr 260 vermutlich in der Nähe von Augsburg (D) die Juthungen vernichtend schlug.

Auch für die antike Geographie sind die Inschriften unentbehrlich, da sie das Lokalisieren zahlreicher antiker Stätten ermöglichen. Besonders interessant ist das teilweise komplizierte epigraphische Material der Schweiz durch seine Fülle von teilweise nirgendwo sonst belegten historischen Fakten.

Die numismatischen Quellen

Münzen

Die in grosser Anzahl vorliegenden und typologisch gut erfassten Münzen [> Objekt 9] stellen eine weitere wesentliche Quelle für die Erforschung der Antike dar. Meist dienen sie als Datierungshilfe, wobei allerdings einige methodische Probleme zu beachten sind.

Ist eine Prägwerkstätte oder Volksgruppe ermittelt, werden anhand der Münzen relevante Aussagen über ihre jeweilige wirtschaftliche Situation möglich. Die unterschiedliche Fundkonzentration – isolierte

Funde im Siedlungsbereich gegenüber einer Häufung in den Heiligtümern – gibt Aufschluss über bestimmte Praktiken einer Gemeinschaft.

Schliesslich sind Münzen auch Bildträger, die zu Propagandazwecken eingesetzt wurden und in denen die jeweilige Haltung des Kaisers gegenüber den Provinzen ihren Niederschlag fand.

[> Vertiefungsblatt 30: Münzen in Geldwirtschaft]

[> Vertiefungsblatt 31: Münzen als Quelle]

Text zusammengestellt nach: Michel Tarpin, Justin Favrod, Alfred Hirt: Die geschichtliche Entwicklung, in: Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter. Vom Neandertaler bis zum Karl dem Grossen (SPM Band V: Römische Zeit), hg. v. L. Flutsch, U. Niffeler u. F. Rossi im Auftrag der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, Basel 2002, S. 42–43.